

15. Internationales
Mo&Friese
KinderKurzFilmFestival
2013

Begleitmaterial
für PädagogInnen



Mo&Friese KinderKurzFilmFestival Hamburg
c/o KurzFilmAgentur Hamburg
Friedensallee 7
22765 Hamburg

Festivalleitung: Lina Paulsen
Festivalassistentz: Laura Schubert, Jana Bories
Tel.: 040 39 10 63 29
kinder@shortfilm.com

Weil Film mehr ist, als sich berieseln zu lassen...

Audiovisuelle Medien begleiten unseren Alltag. Schon im frühen Kindesalter wird man sowohl direkt als auch indirekt mit ihnen konfrontiert. Das Vermögen, Filme sinnverstehend aufzunehmen, ist daher eine wichtige Kulturtechnik der modernen Gesellschaft. Dieses Vermögen ist uns nicht angeboren, sondern muss erst erlernt werden. Folglich sind Filme nicht nur eine Ware, welche konsumiert wird, sondern vielmehr ein Element einer Kultur, das der/die ZuschauerIn aktiv verarbeitet.

Diese aktive Verarbeitung besteht in teilbewussten kognitiven und emotionalen Prozessen, die während und nach dem Filmerlebnis stattfinden und die auch unsere Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflussen. Deswegen ist gerade bei Kindern und Jugendlichen eine bewusste Auseinandersetzung mit den Medienprodukten, in diesem Falle KurzFilmen, die über das pure Filmerleben hinausgeht, von großer Bedeutung.

Die Kurzfilmprogramme des diesjährigen Mo&Friese KinderKurzFilmFestivals Hamburg eröffnen den jungen BetrachterInnen einen Blick auf unterschiedliche Kulturkreise und/oder zeigen neue Facetten der eigenen Kultur. In den dreizehn Kurzfilmprogrammen finden sich 68 Filme aus 22 Ländern, welche speziell und mit Bedacht für die Zielgruppe der Kinder ausgewählt wurden. Die internationale Filmauswahl spiegelt die Multikulturalität der Welt wieder und lässt unsere jungen KinobesucherInnen in spannende, neue Sphären eintauchen. Die internationalen Kurzfilme helfen verstehen, werfen Fragen auf und regen so zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit fremder und eigener Kultur an.

Die Kurzfilme zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre inhaltliche Vielfalt aus, sondern auch durch die verschiedenen Produktionsarten. So finden sich neben populäreren Formen wie dem fiktionalen (Kurz-)Spielfilm und dem Animationsfilm auch Dokumentar- und Experimentalfilme in unseren Programmen. Durch die Bandbreite an unterschiedlichen Filmgattungen wird ein kreativer Umgang mit dem visuellen Medium angeregt und dem jungen Publikum gezeigt, wie groß und bunt die Filmlandschaft eigentlich sein kann.

Kurzfilme stellen zudem eine überaus geeignete Form dar, in kurzer Zeit Einblicke in unterschiedliche Erzählungen und Geschichten zu geben. Die Konzentration der jungen ZuschauerInnen wird folglich nicht überbeansprucht. Durch die altersgerechte Moderation und die teilweise anwesenden FilmemacherInnen bei der Vorführung wird eine weitere Verständnisebene in Bezug auf Film und Filmproduktion geschaffen. Die jungen ZuschauerInnen können so einen Film mit seinem Schaffensprozess und seinen Besonderheiten verbinden.

Das Mo&Friese KinderKurzFilmFestival fördert einen reflexiven Umgang mit dem Medium Film, der gleichzeitig Spaß macht und die jungen BetrachterInnen dazu auffordert, die audiovisuellen Eindrücke nicht nur auf sich einströmen zu lassen, sondern bewusst zu reflektieren und in ein Weltverständnis aufzunehmen.

Wir wünschen Ihnen und den Kindern ein spannendes, anregendes und unterhaltsames KinderKurzFilmFestival und viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung.

Ihr Mo&Friese Team

Begleitmaterial „Kauzgeflüster“

Rahmendaten

- Altersempfehlung: ab 6 Jahren
- Gesamtlängelänge: 48 Min.

Filmübersicht

1. **Mein schräger Großvater**

(My Strange Grandfather)

Russland 2011 / Dina Velikovskaya

Animationsfilm / 8'40 Min.

2. **Am Ufer**

(Dereboyu)

Türkei 2012 / Atilla Ünsal

Kurzspielfilm / 3'51 Min.

3. **Würmer tanzen keinen Tango**

(Can You Teach a Worm to Tango?)

Großbritannien 2010 / Charlotte Dolman

Animationsfilm / 4'23 Min.

4. **Name Shiritori**

Niederlande 2011 / Chikako Watanabe

Experimentalfilm / 3'00 Min.

5. **Das Bernsteinamulett**

(The Amber Amulet)

Australien 2013 / Matthew Moore

Kurzspielfilm / 22'25 Min.

6. **Die schöne Anna-Lena**

Deutschland 2013 / Ralf Kukula

Animationsfilm / 4'00 Min.

Kurzbeschreibung des Programms

In dem Programm Kauzgeflüster begegnen wir zwar keinem einzigen Vogel, dafür aber einer ganzen Galerie voll komischer Käuze mit sympathischen wie erstaunlichen Macken.



Mein schräger Großvater

(My Strange Grandfather)

Russland 2011 / Dina Velikovskaya

Animationsfilm / 8'40 Min.

Themen

Großvater-Enkel-Beziehung, komischer Kauz, Erfinder, Akzeptanz, Müll, Recycling-Kunst, Wunder und Spott

Inhalt

Der Opa in diesem Film fliegt mit einem Windrädchen aus dem Fenster, taucht plötzlich in einem Müllcontainer auf und dirigiert am Strand ein zauberhaftes Konzert aus Wind und leeren Flaschen. Damit hat dieser Großvater alles, was ein sympathisch-schräger Kauz braucht – vor allem nächtliche Geheimnisse und eine unerschöpfliche Fantasie. Und den Spott der Umwelt. Für seine Enkeltochter ist dies manchmal geradezu anstrengend und peinlich. Doch die Wunder, die sie mit seinen liebenswerten Kunstwerken aus Weggeworfenem und Strandgut gemeinsam erleben, verbinden die beiden über alles andere hinweg.

Besonderheiten

Hier lohnt es sich ganz besonders, genau hinzuschauen: Ist das Wasser wirklich nass? Eigentlich sind es nur Folien, die wie Meereswellen aussehen und leicht verschoben werden, ohne, dass wir die Hände hinter den Kulissen sehen. Und was ist mit den Figuren? Sind sie gemalt, am Computer erstellt oder sind es gar Puppen? Puppentrick ist eine recht aufwändige und in Zeiten der Computeranimation immer seltener werdende Arbeitsweise, die hier zudem außerordentlich gut gelungen ist: Obwohl für jede Bewegung viele einzelne Bilder gemacht und hintereinander abgespielt wurden, bewegen sich die Figuren scheinbar fließend. Was jedoch auffällt, sind die unbeweglichen Gesichter, die entsprechend umso stimmungsvoller von der Filmemacherin Dina Velikovskaya persönlich gearbeitet wurden.

Neben dieser spannenden filmischen Umsetzung steckt „Mein schräger Großvater“ auch voll großer Themen wie Toleranz, Kreativität und Wunder, über die auch junge ZuschauerInnen schon leidenschaftlich diskutieren können. Sicherlich kennen auch sie Menschen, die einerseits etwas sonderbar sind und andererseits besonders interessant. Oder sie haben schon die Erfahrung gemacht, wie es ist ausgelacht zu werden, weil man selbst oder jemand, der ihnen nahe steht, nicht so ist wie die anderen. Wie würden sie reagieren, wenn jemand Müll sammelt, um daraus einen Elefanten zu bauen? Was verbindet sie mit ihren eigenen Großeltern, haben diese vielleicht auch spezielle Hobbys? Außerdem kann der Film auch zum Nachdenken über unsere Wegwerfgesellschaft und Kinder im Idealfall zum Selberbasteln anregen.

Die Filmemacherin Dina Velikovskaya wird voraussichtlich zum Festival anwesend sein, um die Fragen des jungen Publikums persönlich zu beantworten.



Am Ufer

(Dereboyu)

Türkei 2012 / Atilla Ünsal

Kurzspielfilm / 3'51 Min.

Themen

Dorfleben, Langeweile, Armut, Ballspiel, neue Freunde, Müll im Fluss, Wegwerfgesellschaft

Inhalt

Ein Junge träumt am Fluss vor sich hin, als plötzlich ein Ball unter ihm auf dem Wasser treibt. Er springt auf und rennt hinterher. Aber er ist nicht der einzige. Auch ein Mädchen verfolgt den Ball und den Jungen durch die Stadt. Als der Ball schließlich in einer Uferecke voll Müll hängen bleibt, suchen sich die Kinder gemeinsam einen Kescher und ziehen mit dem Ball davon.

Besonderheiten

Die Geschichte, die dieser Film erzählt, ist simpel und so alltäglich, dass sie ganz ohne Worte verständlich wird. Trotzdem findet sich ein Spannungsbogen, der filmisch erzeugt wird: durch Musik, Schnittfolge und Erzähltempo.

Die Musik und zusätzlichen Geräusche transportieren die verschiedenen Stimmungen, verträumt zu Beginn, aufgeregt beim Rennen und ruhig bis erwartungsvoll in der Abschlusszene. Es wirkt zudem, als wäre der Ton in den ersten Szenen mit Glockenspielen und Rhythmusinstrumenten handgemacht. Dies kann Kindern als Inspiration dienen, eigene Tonkulissen zu entwerfen.

Während die Handlung an Fahrt aufnimmt und sich ein Wettstreit zwischen den beiden Kindern entwickelt, erfolgen auch die Bildschnitte in kürzeren Abständen. Analog dazu spiegeln die langen Einstellungen am Anfang des Films das zeitlose Tagträumen des Jungen wider.

Um das neugierige Auge anzusprechen und zu erfreuen, arbeiten die Filmemacher mit vielen verschiedenen Kameraeinstellungen, die sie aneinander schneiden. Totale Einstellungen, in denen der Charakter und viel von der Umgebung zu sehen ist, bieten einen Überblick des Geschehens und stellen die Bewegung in Zeit und Raum dar. Nahe Einstellungen dagegen, in denen nur Details oder einzelne Körperteile zu erkennen sind, lenken unseren Blick und machen uns auf neue Entdeckungen wie den Ball, aber auch die Mimik der Charaktere aufmerksam. Indem wir ihnen direkt ins Gesicht sehen, können wir ihre Gefühle und Körpersprache lesen und an ihrem Inneren teilnehmen. Kamerabilder, in denen am Rand noch die Schulter eines Charakters zu sehen ist, geben uns das Gefühl, dessen Blick zu folgen und genau das zu sehen, was er sieht. Werden all diese Einstellungen kombiniert, ist das zum einen optisch ansprechend und spannend und lädt uns zum anderen ein, in das Gezeigte einzutauchen, weil wir, anders als in echten Alltagsbeobachtungen, einen guten Ein- und Überblick der verschiedenen Aspekte bekommen.

Die Begegnung der beiden Kinder am Ufer, in der sie den jeweils anderen als Konkurrenten um den Ball erkennen, verweist filmisch auf das Genre des Westerns. Die Inszenierung der Konfrontation, die herausfordernden Blicke, das Recken der Nase, das Scharren der Füße und der Kamerablick durch die Beine des Kontrahenten erinnern an zwei Cowboys, die sich zum

Duell gegenüberstehen. Auch dramaturgische Muster wie Einleitung, Spannungsaufbau, Konflikt, Konfliktentwicklung und Lösung lassen sich hier nachvollziehen.

Besonders und sympathisch an diesem Film ist dabei, dass er eine Alltagsszene ohne emotionale Dramatik stringent und ansprechend erzählt und in Szene setzt. Anhand dieses Films lassen sich also kindgerecht erste Gespräche über filmische Gestaltungsmittel führen.

Gleichzeitig bietet die kleine Geschichte auch Raum, um über unterschiedliche Lebensumstände zu diskutieren. Warum interessiert sich der Junge so für einen Ball, der zwischen ekelhaftem Müll in einem dreckigen Fluss schwimmt? Wahrscheinlich können es sich seine Eltern nicht leisten, ihm einen neuen Ball zu kaufen. Warum ist der Fluss so verdreckt, wo kommt der ganze Müll her und was können wir gegen die Übermüllung tun?

Der türkische Filmemacher Atilla Ünsal wird voraussichtlich zum Festival anwesend sein, um die Fragen des jungen Publikums persönlich zu beantworten.



Würmer tanzen keinen Tango

(Can You Teach a Worm to Tango?)

Großbritannien 2010 / Charlotte Dolman

Animationsfilm / 4'23 Min.

Themen

Vater-Tochter-Beziehung, allein zu Hause, gefährliches Spiel, Schuldgefühle, Versöhnung, reimen

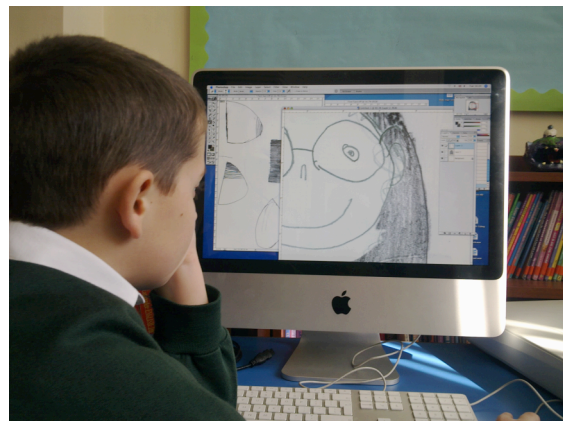
Inhalt

Der Vater versucht Würmern das Tangotanz beizubringen, die Tochter ist derweil sich selbst überlassen und steckt beim Spielen aus Versehen ihr Zuhause in Brand. Anstatt den Vater zur Hilfe zu holen, flieht sie vor ihm, den Flammen und ihrem schlechten Gefühl in den Wald. Dort trifft sie einen sprechenden Wurm, der ihr versichert, er und seine Artgenossen könnten eine Menge, aber sicherlich nie und nimmer Tango tanzen. Das Mädchen erkennt ihre Chance: Wenn der Vater dies vom Wurm persönlich hören würde, würde er vielleicht endlich weniger Zeit mit seinen Würmern verbringen ... und vielleicht dafür mehr mit ihr? Sie kehrt nach Hause zurück und erwartet eine Standpauke, stattdessen schließt ihr besorgter Vater sie erleichtert in die Arme.

Besonderheiten

Besonders an diesem Film sind seine fast lapidare Erzählweise einer im Grunde genommen tragischen Geschichte, seine sprachliche Lyrik zwischen Seufzen und Augenzwinkern und seine visuelle Machart.

Die Ästhetik des Films nimmt die kindliche Perspektive ernst: Die ganze Welt, in der das Mädchen lebt, wurde von Kinderhänden in England gezeichnet. Um einen Film daraus zu machen, wurden die Zeichnungen ausgeschnitten, eingescannt und am Computer arrangiert und animiert.



Die Geschichte wird in Reimen erzählt, was einen spannenden Bogen schlägt von akustisch/sprachlich anspruchsvoll über märchenhaft/parabel-ähnlich bis verträumt-bizarrr. So steht die Tonebene bereits von ihrer Machart her in engem Zusammenhang mit dem Inhalt der Geschichte. Denn was zwischen dem Mädchen und ihrem Vater eigentlich wirklich los ist, erzählen die Reime mehr nebenbei und symbolisch. Die Stimmung und die grobe Handlung erschließen sich sofort, das Woher und Warum dagegen vielleicht am besten in einem anschließenden Gespräch, wenn die Text-Informationen noch einmal zusammengetragen, im Kopf sortiert und mit weiterer Bedeutung gefüllt werden. Sanft daran angeschlossen können so auch die sensiblen Themen Vernachlässigung, Angst, Sucht und Trennung besprochen werden.

Die Lektion aus dem Feuer in der Wohnung lernt in dieser Geschichte der Vater und weniger das Mädchen selbst. Berührend anders als in herkömmlichen Märchen oder moralischen Abschreckungserzählungen (bspw. Heinrich Hoffmanns „Die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug“) geht es dabei weder um Schuld, noch um Strafe und auch das Verhalten des Kindes wird nicht explizit bewertet. Vielmehr können dessen Bedürfnisse, Sorgen und Hoffnungen geteilt und die Elternteile als Verantwortliche erkannt werden.

Es lohnt sich ein Vergleich mit dem Film „Die schöne Anna-Lena“, der ebenfalls in diesem Programm „Kauzgeflüster“ zu sehen ist und ähnliche Themen mit ähnlichen Stilmitteln anspricht und doch diskussionsfreudig anders ist.



Name Shiritori

Niederlande 2011 / Chikako Watanabe
Experimentalfilm / 3'00 Min.

Themen

Wortspiele, Namen, neue Heimat, Persönlichkeit

Inhalt

Eine neue Heimat, neue Freunde, neue Namen – die Filmemacherin Chikako Watanabe aus Japan porträtiert ihre Bekannten in den fernen Niederlanden. Sie spielt dafür ein Wortspiel ihrer Kultur: „Name Shiritori“. Aus jeder letzten Silbe eines Namens ergibt sich die erste des nächsten. Dazu zeigt sie die Gesichter und Lebenswelten ihrer Freunde.

Besonderheiten

Ein Experimentalfilm! Eine Herausforderung für junge ZuschauerInnen, denn so viel Filmfreiheit sind sie bisher wahrscheinlich noch nicht gewohnt. Gerade deshalb freuen wir uns, sie ihnen zu zeigen.

Was diesen Film zusammenhält, ist die Tonspur, das spielerische Hangeln einer Off-Stimme von Silbe zu Name zu Silbe. Denn die kurzen Filmsequenzen, die die befreundeten NamensträgerInnen vorstellen, folgen keiner vertrauten Dramaturgie. Die Geschichte erzählt sich, wenn überhaupt, zwischen den filmischen Zeilen, eher erst im anschließenden Gespräch, in dem Hintergrundwissen zur Intention der Filmemacherin beigefüttert werden kann. Auch gibt es keinen Höhepunkt oder ein Ziel, auf das sich der Film zubewegt. Dafür erwartet die ZuschauerInnen früher oder später ein Aha-Erlebnis, wenn sie das System des Spiels verstehen und sich auf die gewollt unscharfe Ästhetik der Bilder und den Schnittrhythmus eingestimmt haben. Es bleibt ihnen während des Sehens genug Zeit, um in diese experimentelle Kunst einzutauchen und auch, um den Fokus zu wechseln, immer mehr Elemente zu entdecken und den Kopf arbeiten zu lassen: Warum macht die Filmemacherin das so?

Anhand dieses Films können Sehgewohnheiten besprochen und der eigene Geschmack formuliert werden. Dazu können filmtechnische Stilmittel thematisiert werden, zum Beispiel das Zusammenspiel aus Bild und Ton oder die Entstehung des Bildes an sich hinsichtlich Schärfe, Unschärfe und deren Wirkung. Vielleicht haben die Kinder Lust zu diskutieren, ob ihnen dieser Film professionell gemacht vorkommt, ob sie ihn spannend oder langweilig fanden und ob sie eine Idee haben, warum diese Form gewählt wurde.

Da sich der Film mit Namen beschäftigt und sprachlich von Silbe zu Silbe hangelt, ist er für alle Kulturen verständlich. Städte voll ethnischer Vielfalt, wie in diesem Film Amsterdam mit seinen Bewohnern porträtiert wird, sind auch für deutsche Schulkinder längst vertraut. Dabei zeigt sich zum einen, wie wir alle gleich sind, und zum anderen, wie einzigartig jeder Einzelne auf unserer Welt ist – sicht- und hörbar durch sein Gesicht, seinen Namen und seine Umwelt.

Das Wort- und Namensspiel des Films lädt zudem zum Mit- und Nachmachen ein. Kennen die Kinder ähnliche Spiele?



Das Bernsteinamulett

(The Amber Amulet)

Australien 2013 / Matthew Moore

Kurzspielfilm / 22'25 Min.

Themen

Innere Kräfte, Edelsteine, Superheld/Außenseiter, anderen helfen, verkleiden, Geheimnisse und Geständnisse

Inhalt

„Kupfer für Anteilnahme und Gnade. Silber und Bronze für Mut und Tapferkeit. Quarz für Ausgeglichenheit und Verstand. Tigerauge für Schnellig- und Beweglichkeit. Nickel gibt Kraft und Ausdauer. Am wertvollsten ist Amethyst für Wahrheit und Aufrichtigkeit. Ich bin der maskierte Beschützer.“

Liam spürt, dass die Erde voll Energie steckt und er sie, gebündelt in Edelsteinen und Mineralien, gezielt nutzen kann. Nachts streift er im Superhelden-Anzug mit seinem Hundekomplizen Richie durch die Nachbarschaft, stellt vergessene Mülltonnen raus und hinterlässt Botschaften in Briefkästen, die mit ihrer Schlichtheit tief im Inneren berühren. Den Liebeskummer seiner unglücklichen Nachbarin glaubt er beispielsweise mit Bernstein mildern zu können und zum Glück findet sich der fehlende Stein gleich im Schmuckkasten seiner Mutter. In seiner Mission, die Welt zu verbessern, steht er vor der Erkenntnis, es nicht allen recht machen zu können. Doch wer Mitgefühl sät ... dem wird zu einer Lösung verholfen, die noch glücklicher ist, als er es sich selbst gewünscht hätte.

Besonderheiten

Liam ist ein Außenseitertyp. Er lebt in seiner eigenen, geheimen Magiewelt, von der offenbar nicht einmal seine Mutter die nächtlichen Ausmaße kennt. In der Schule wird er mit Obstresten beworfen. Viel Raum nimmt dies im Film jedoch nicht ein. Stattdessen wird Liam als Held inszeniert, der das wahre Wesen der Steine und seiner Mitmenschen erkannt hat. Er ist einfühlsam, scharfsinnig und seiner Mission gegenüber demütig. Dazu freundlich, mutig und hervorragend organisiert. Er ist der maskierte Beschützer.

„Das Bernsteinamulett“ ist ein Loblied auf tagträumende AlltagsheldInnen mit Herz statt Schwert, liebevoll und stringent erzählt und voll guter Botschaften. Für SchülerInnen könnte es fruchtbar sein, dieses Doppelleben des Helden/Anti-Helden sowie die eigene Toleranz gegenüber wunderlichen Hobbys zu diskutieren.

Einen Wendepunkt stellt die Nachricht von Liams Nachbarin dar: Im Gespräch mit dem maskierten Beschützer erkennt sie ihre eigenen Kräfte und Bedürfnisse und überträgt so die symbolische Edelstein-Energie direkt auf ihr Innenleben. Es stellt sich eine moralische Frage: Ist es notwendig, dass Liam die Bernsteinbrosche seiner Mutter nimmt und ihr nicht die Wahrheit darüber sagt?

Filmisch könnte zudem über Perspektive und ZuschauerInnenwissen gesprochen werden.

Dadurch, dass die Kamera Liam stets folgt und sogar seine Gedanken im Off (als sogenanntes Voice over) zu hören sind, brauchen wir zum einen keine/n zusätzlichen/ ErzählerIn – wir sind ja unmittelbar bei allem Wichtigem dabei – und zum anderen nehmen wir eindeutig seine Perspektive ein. Aus diesen beiden Gründen verstehen wir als ZuschauerIn genau, was nachts im Schlafzimmer der Mutter und später bei der Konfrontation in der Küche vor sich geht, während die Mutter selbst sichtlich verwirrt und ratlos dreinblickt. Durch unseren Wissensvorsprung fällt es uns leichter, mit Liam mitzufühlen und gegebenenfalls Partei für ihn zu ergreifen.



Die schöne Anna-Lena

Deutschland 2013 / Ralf Kukula
Animationsfilm / 4'00 Min.

Themen

Kind sein, Schönheitsideale und Frauenbilder

Inhalt

Anna-Lena will sich nicht schmutzig machen, sondern ihren Puppen rosa Schleifen ins Haar binden und nur zum Kleidchen kaufen nach draußen gehen. Ihre Eltern sind verzweifelt. Vor allem, als das Spiegellächeln ihrer Tochter eines Mittages nicht mehr weggeht und sie buchstäblich zur Puppe erstarrt.

Besonderheiten

Anna-Lenas Geschichte wird von einer coolen Rapperin erzählt. Rauchig, unangepasst und kein bisschen rosa. Visuell und akustisch prallen so zwei Frauenklischees aufeinander, die einander kaum mehr konterkarieren könnten. Die Stimmung des Films ist trotz seines Endes nicht tragisch, sondern humorvoll, ein wenig genugtuend und mit einem Augenzwinkern moralisch. Ohne Umschweife wird kritisiert, wie Mädchen bereits im Grundschulalter bemüht sind / animiert werden, eine Tussi zu spielen. Das Schicksalsbeispiel der Anna-Lena richtet sich gegen Rollenkorsetts und Schönheitsideale, die das Mädchen zur Puppe werden lassen. Leben hätte Wildheit, Chaos und Ungezähmtheit gebraucht.

Mit SchülerInnen, vor allem in einem ähnlichen Alter wie Anna-Lena, wäre es spannend zu diskutieren, wer „Schuld“ an ihrem Schicksal hat. Rein auf der Textebene gilt eindeutig Anna-Lena selbst als diejenige, die sich weigert, draußen spielen zu gehen, und die Eltern sind es, die ohnmächtig darüber verzweifeln. Teilen die jungen ZuschauerInnen diese Sicht? Was könnten Gründe für Anna-Lenas Verhalten sein? Angenommen, der Puppenzustand sei mehr symbolisch gemeint: Wofür steht Anna-Lenas Ende? Finden sie selbst eine kleine Anna-Lena irgendwo in sich?

Dieser Film eignet sich hervorragend, um zudem die Rollen von Bild- und Tonsprache zu erkunden und neben ihrer Souveränität auch zu erkennen, wie sie einander noch verstärken. Das Stilmittel des Kontrasts kann dazu generell eingeführt werden. Zusätzliche Spannung bringt die Gleichzeitigkeit von modernen Ausdrucksformen (Animationsfilm und Rap) und konservativen Wertvorstellungen (Mädchenerziehung zur braven Hausfrau).

Wichtig: Dieser Film ist ohne Frage sehr mädchenlastig. Es lohnt sich jedoch, den nahen Blick vom „Mädchen sein“ zu lösen und den Film unter dem allgemeineren Gesichtspunkt „Kind sein“ zu besprechen. Gerade, wo es ums Toben und Wildsein geht, können Jungs mitreden, dass nur das normal, gesund und wunderbar ist. Sehen nicht alle so? Wunderbar, auf in die Diskussion!

Es lohnt sich hier auch der Vergleich mit anderen Erzählungen oder Filmen, die einem eine „Moral von der Geschichte“ vermitteln. Außer „Die schöne Anna-Lena“ ist im Programm

„Kauzgeflüster“ auch der Film „Würmer tanzen keinen Tango“ zu sehen, der ebenfalls animiert ist und die Geschichte eines Mädchen und eines Elternteils in Reimform erzählt. Wie unterscheiden sich die Geschichten, wie unterscheiden sich die Art der Reime und der Animationsart und wie die „Aussage“ des Films?

Der Filmemacher Ralf Kukula wird voraussichtlich zum Festival anwesend sein, um die Fragen des jungen Publikums persönlich zu beantworten.

Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung

Vor dem Kinobesuch

Das erste Filmfestival... Wow...!

Viele Kinder erleben mit dem 15. Mo&Friese KinderKurzFilmFestival ihr erstes Filmfestival. Deswegen ist es besonders wichtig, einen guten Start zu fördern. Man kann die Kinder bereits vor dem Festivalbesuch auf unterschiedliche Art und Weise an die ungewohnte Situation heranführen. Zunächst kann man vor der Vorstellung über den Kurzfilmprogrammtitel sprechen und fragen, welche Filme sich wohl in einem Programmblock verstecken, der „Kauzgeflüster“ heißt.

Die einzelnen Filme lassen sich gut mit Hilfe der Film-Kärtchen behandeln. Eine Vorlage dieser Karten zum Ausschneiden finden Sie am Ende des pädagogischen Begleitmaterials. Die Filmkarten dienen dazu, die Kommunikation über die einzelnen Kurzfilme sowohl vor als auch nach dem Kinobesuch auf spielerische Art anzuregen.

Vor dem Kinobesuch kann man beispielsweise mit den Kindern die Titel des Films und das vorliegende Bild aus dem Film zusammenführen und gemeinsam überlegen, welche Geschichte der Film wohl erzählen mag. Wichtig dabei ist, nicht zu viel von den einzelnen Filmen zu verraten. Am besten lesen Sie mit den Kindern im Anschluss an das Kartenspiel nur die knappe Inhaltsangabe aus dem Programmheft.

Außerdem kann darauf hingewiesen werden, dass bei dem Programmblock „Kauzgeflüster“ Filme aus ganz unterschiedlichen Gattungen (Spielfilm, Animationsfilm, Experimentalfilm) gezeigt werden. Man kann die Kinder dazu ermuntern, bei dem Kinobesuch vielleicht etwas genauer auf die unterschiedlichen Gattungen der Filme zu achten. Mit den Kindern könnte vorab besprochen werden, welche Filmgattungen es gibt und wodurch sich die verschiedenen Gattungen auszeichnen und voneinander unterscheiden. Zur visuellen Unterstützung können die Film-Kärtchen genutzt werden.

Weitere Leitfragen, um die Wahrnehmung der Kinder für die einzelnen Filme zu schärfen, könnten sich auf den Inhalt, die Figuren, die Bildebene und die Tonebene beziehen. Auch hierzu finden Sie Filmkarten im Anhang. Durch die speziell ausgerichteten Fragen, kann ein aktiver Kinobesuch gefördert werden.

- Worum geht es in dem Film?
- Welche Charaktere gibt es in dem Film?
- Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt?
- Welche Töne hört man in dem Film?

Ferner kann den Kindern erklärt werden, dass die Filme altersgerecht moderiert werden und möglicherweise Personen, anwesend sind, die in der Produktion des Films tätig waren. Welche Fragen könnte man dem Filmteam stellen? Hier gilt natürlich der Grundsatz: Es gibt keine blöden Fragen, nur blöde Antworten.

Nach dem Kinobesuch

Der Besuch eines Filmfestivals stellt für große und kleine Gäste immer wieder eine neue Erfahrung dar. Um mit den Eindrücken umzugehen, gibt es zahlreiche pädagogische Möglichkeiten.

- Zunächst kann man die Kinder fragen, ob ihnen der Kinobesuch gefallen hat und ob sie möglicherweise noch allgemeine Fragen dazu haben.
- Haben die Kinder einen Lieblingsfilm aus dem Programm und können sich vielleicht sogar noch an eine bestimmte Szene erinnern? Sie könnten diese Szene malen. Das gemalte Bild kann dann in der Kindergruppe besprochen werden. Warum wurde genau dieses Bild gewählt? Was ist auf dem Bild zu erkennen? Was hat sie an dem Film besonders begeistert? Welche Stimmung hat der Film bei ihnen ausgelöst? Welche Figur mochten sie am liebsten und warum? Und andersherum: Welchen Film und welche Figur mochten sie am wenigsten und warum?

- Eine andere Möglichkeit, das Erlebte kreativ aufzuarbeiten, ist die Gestaltung eines Filmplakats des Lieblingsfilms.
- Um auf die unterschiedlichen Macharten der Trickfilme des Kurzfilmprogramms „Kauzgeflüster“ einzugehen, kann man die Kinder fragen, welcher der Filme gezeichnet ist. Bei welchem Film schaut es so aus, als würden durch unsichtbare Zauberhände Puppen oder (Alltags)gegenstände bewegt werden?
- Ein weiterer Nachbereitungstipp ist das Basteln eines Daumenkinos. Mit diesem besonderen Abschluss regt man die Kinder an, über die Machart von Filmen nachzudenken und sich selbst kreativ, ohne großen technischen Aufwand zu betätigen. Eine Bandbreite von unterschiedlichen Vorlagen für Daumenkinos finden Sie unter <http://www.daumenkino-freunde.de/>.
- Eine weitere Möglichkeit der Nachbearbeitung ist das Verwenden der Film-Kärtchen, um die einzelnen Filme und Titel bei den Kindern zunächst wieder ins Gedächtnis zu rufen. Auch die einzelnen Gattungen lassen sich mit den Karten visuell gestützt besprechen. Des Weiteren können anhand der Kärtchen die Leitfragen zu den einzelnen Filmen geklärt werden.

**Film-Kärtchen
„Kauzgeflüster“**

| | |
|---|--|
|  | <p>Mein schräger Großvater</p> |
|  | <p>Am Ufer</p> |
|  | <p>Würmer tanzen keinen Tango</p> |
|  | <p>Name Shiritori</p> |



Das Bernsteinamulett



Die schöne Anna-Lena

Filmkarten

Leitfragen

Inhaltsebene: 👤

Bildebene: 👁

Figuren/Charaktere: 👤 🐱 🐶 ? 🐱 🐱 🐱

Tonebene: 👂



Film-Kärtchen
Gattungen

| | |
|-------------------------|-----------------------|
| Experimentalfilm | Animationsfilm |
| Kurzspielfilm | Animationsfilm |
| Kurzspielfilm | Animationsfilm |

